

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

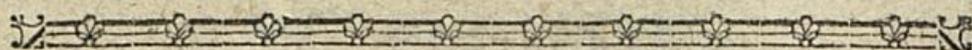
Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

[Zweyte Handlung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060



Der zwaynten Handlung
Erster Auftritt.

Josabeth, Salomith, der Chor.



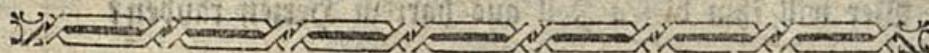
Josabeth.

Inde, auf, es ist genug! Lasset eure Stimmen
schweigen.

Nun muß euch ein stilles Flehn, so wie jene
Menge, neigen.

Diese Zeit ist igt erschienen. Zeigt auch ihr an
diesem Tag

Vor dem grossen Gott der Götter, was ein reiner Trieb vermag.



Zwenter Auftritt.

Zacharias, Salomith, Josabeth, der Chor.



Josabeth.

Was erblick ich? wie? mein Sohn! was erstrebt dein schnelles
Lauffen?

Warum rennst du blaß, bestürzt, taumelnd, feichend, wild im
Schnauffen?

Zacharias.

Meine Mutter!

Josabeth. Was entdeckst du?

Zacharias. Unser Tempel ist geschändt!

Josabeth.

Josabeth.

Wie?

Zacharias.

Auf dem entweiheten Altar ist der Gottesdienst geendt.

Josabeth.

Ich erhitze! Eile doch, mir dieß Unglück zu erklären!

Zacharias.

Meines Vaters Arm umschloß schon die Frucht der ersten Lehren,
Um dem Gott, der uns Geschöpfen segnend Kraft und Nahrung reicht,
Solche Garben theils zu weben, theils das Blut, das offernd streicht,
Nebst den innern Theil des Viehs zur Versöhnung auszubreiten;
Eliakim stand nebst mir dienend zu des Vaters Seiten,
Und ein Kleid von weißem Leinwand hatte unsern Leib umschrenkt,
Unter dessen fiel das Schlachtvieh durch den Opferstahl gesenkt,
Und die Priester hatten iht mit dem Blut das Volk benetzt;
Und es zum Altar gesprengt, als die Menge sich entsetzt,
Und besürzt die Augen schliesset. Ach, ein sündenvolles Weib
Hub zu den geweihten Haufen trotzig den verruchten Leib!
Ach ein Weib! : : : Kann man es wol ohne Gott zu lästern nennen?
Ach ein Weib! Athalia hieß uns unser Auge kennen!

Josabeth.

Grosser Gott!

Zacharias.

An einem Orte, den man Männern nur erlaubt,
Hub dieß Muster der Tyrannen frech ihr unverschämtes Haupt,
Und hieß ihren schneidnen Fuß an des Umfangs Schwellen rühren,
Wo die Priester vor dem Herrn ihr geweiht Geschäfte führen.

Hie:

Hier erstaunete die Menge, und floh als vom Blitz geregt.
 Doch mein Vater, (welch ein Zorn hatte seinen Geist bewegt.
 Moses ist so furchtbar nicht vor dem Pharao erschienen!)
 Rief: Kann nicht dir, Königin, dieser Ort zum Schrecken dienen,
 Den dein Fuß, der Götzen frohnet, und selbst dein Geschlecht, geschändet?
 Wie? daß wider Gottes Hoheit sich dein schäumend Rasen wendet?

Hierauf fuhr ihr wilder Blick wider den, der sie getroffen,
 Und es stand ihr Lügenmaul unserm Gott zum Hohn schon offen.
 Doch, vielleicht ein Engel Gottes setzte hier der Wuth ein Ziel,
 Und sein hauend Schwerdt zersprengte jener Zunge Lästerspiel.
 Sie verstummt, und ihre Wuth mußte ein schnelles Schrecken enden.
 Den vor Furcht erstaunten Blick konnte sie nicht flüchtig wenden.
 Eliakim schien vornehmlich ihn erstarrt auf sich zu ziehn.

Josabeth.

Was sagst du? der Eliakim? Warum hieß man den nicht fliehn?

Zacharias.

Ich erblickte, so wie er, diesen Ausbund der Tyrannen,
 Und ein gleiches Schrecken mußte unsre zarte Herzen spannen:
 Doch vom Haufen der Leviten konnten wir umringet stehn.
 Der hieß uns hierauf entrinnen. Was nach dieser Zeit geschehn,
 Ist mir gänzlich unbewußt. Solch ein Uebel zu erzählen,
 Als nachher vielleicht erfolgt, könnten mir die Worte fehlen.

Josabeth.

Ach sie reißt aus unsern Armen bis von Gott geschenkte Pfand!
 Nur um ihn hat ihr Wüthen selbst vor dem Altar gebrannt!
 Ach, wol dieser Augenblick stürzt den Vorwurf meiner Thränen!
 Herr, gedenk an Davids Stamm! stille mein gerechtes Sehnen!

Salomith.

Salomith.

Mutter, warum sieht mein Auge deinen Blick in Thränen stehn?

Josabeth.

Sollt auf dich, mein Eliakim, Unfall, Schmach und Marter gehn?

Salomith.

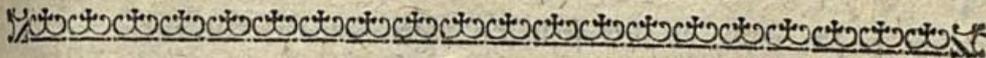
Kann dis Kind die Königin zur Erbitterung bewegen?

Zacharias.

Der nicht Schutz noch Vater kennt, kann auch der ihr Furcht
erregen?

Josabeth.

Ach! da geht sie! Auf, entfliehet, ehe sie uns hier erreicht!



Dritter Auftritt.

Athalia, Agar, Abner.

Agar.



Königin, was kann dich reizen, daß dein Fuß hieher ent-
weicht?

Muß nicht hier ein jeder Blick dir die rege Marter häufen?

Soll dein matter Fuß noch mehr um des Tempels Halle schweifen,

Wo die wilde Priester schwärmen? Wähle deinen Pallast dir,

Wo Ruhe als Lust dich herzet! Königin, was suchst du hier?

Athalia.

Nein, dis leidet der Unmuth nicht, der mir Ruh und Kraft genommen.

Eil, und heiß den Nathan hier schnell vor meine Blicke kommen.

Ich will mich sehr glücklich achten, wenn der Friede, der mich flieht,

Durch desselben hohe Weisheit mein gequältes Herz bezieht.

(Sie setzt sich.)

Ⓔ

Vierter

Vierter Auftritt.

Abner, Athalia.

Abner.



Snigin, vergeihe mir, wenn den, welcher dich beleidigt,
In dem Eifer, der ihn treibt, mein gerechter Sinn ver-
theibigt.

Der Gott, welchem wir gehorchen, legt uns seine Richtschnur dar,
Gab uns selbst den Riß zum Tempel, und die Vorschrift zum Altar.
Arons Söhne wolt er nur seinen Opfern auserkiesen.

Den Leviten hat er auch ihren Ort und Dienst gewiesen.

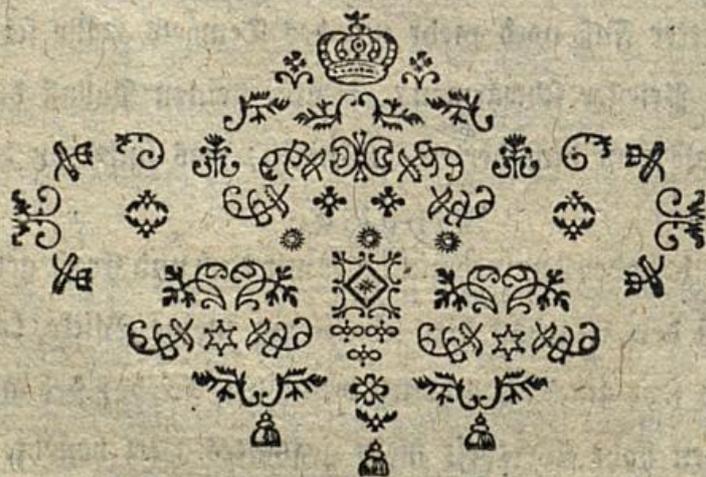
Ließ er nicht an alle Stämme sein geschärftes Wort ergehn,

Nie mit einem fremden Gotte, ihm zur Schmach, im Bund zu stehn?

Ist dir unser Gott so fremd, daß du sein Gesetz vergessen?

Willst du nicht nach solchem Rechtsseiner Knechte Thun ermessen?

Doch, es eilt zu dir dein Nathan; drum entfernen ich mich von dir.



Sünster



Fünfter Auftritt.

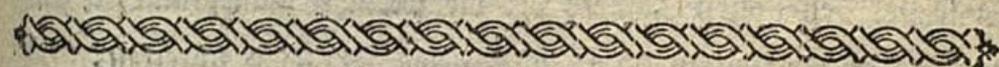
Athalia, Abner, Nathan.

Athalia.



ein, du mußt dich hie verweilen: Deine Gegenwart
nützt mir.

Ich will von dem Joab izt nicht die freche Bosheit rügen,
Und das eitele Gedicht jener ungeheuren Lügen,
Die der Dunst des Aberglaubens jedermann zum Wunder stellt,
Noch des Judengottes Tempel allen Völkern vorenthält.
Ein weit wichtiger Bemühen wecket mich zu höhern Sorgen.
Abners Treue, Geist und Muth blieb nicht meinem Geist verborgen.
Er weihet nicht nur seinem Gotte, nein, auch Königen die Pflicht,
Die ihm nach dem Recht befehlen.



Sechster Auftritt.

Nathan, Athalia, Abner.

Nathan.



as entdeckt mein Augenlicht?

Muß ich dich, o Herrscherin, hier in trüben Kummer schauen?
Willst du einen solchen Ort deine Glieder anvertrauen,
Der dir neue Schmerzen häuſet, und dich deinen Feinden heut?
Wird der Juden schändder Tempel nicht von deinem Blick gescheut?
Hat dein sonst so bitterer Haß seine Schärfe nun verlohren?

G 2

Athalia.

Athalia.

Das, was meine Seele fühlt, dringe nun zu euern Ohren!

Jene Zeit, die längst verstrichen, ruft euch nicht mein Sinn zurück.
Blut ist zwar durch mich vergossen: dis erforderte mein Glück,
Und der Trieb der ernstestn Pflicht, die ich an mir selbst bewiesen.

Wird gleich meine kühne That von dem Pöbel nicht gepriesen,
Der nach sich die Fürsten schäzket, acht ich doch nicht solche Schmach,
Welcher selbst der hohe Himmel durch sein Würken widersprach.
Der hat mir die Macht ertheilt, die mir meinen Ruhm erhebet,
Dessen Schall von einem Meer zu dem andern prächtig schwebet.
Selbst Jerusalem, die Stolze, steht und trotzt in stiller Ruh;
Denn kein Araber dringt rüstig auf derselben Mauern zu.
Der Philister schweigt und liegt, der vor dem so wild gestreifet,
Und um unsre Könige, wie ein reißend Thier, geschweifet.
Auch der Fürst der tapfern Syrer winkt durch Freundschaft meiner Macht.
Ja so gar den stolzen Rächer, der die Meinen umgebracht,
Und in der entzäumten Wuth mich gewafnet sollte schrecken,
Jehu, diesen frechen Feind, muß Samaria nun decken,
Denn es presset ihn ein Nachbar, der mit grosser Heereskraft
Diesen Wütherich begränzet, und vor ihm mir Frieden schafft.

Da mich in der Stille nun meiner Weisheit Thun beglücket,
Wird die Ruhe meiner Brust unverhofft hinweggerücket:
Denn ein Traum (wie? daß ein Traumen so gewaltig mich bewegt?)
Ist das was mein Herz zernaget, und mir allen Muth zerschlägt.

Jeder Ort, der igt mich faßt, muß mit jenem Bild mich gatten,
Das mich wachend noch erschreckt. Als die Nacht in tiefen Schatten

Diesen

Diesen Erdenkreis gefüllet, naht sich Iesabel geschmückt,
 Und in eben diesem Wuse, den sie um ihr Haupt gerückt,
 Als der Tod sie mir entriß, schnell und rauschend meinem Bette.
 Es schien nicht, als ob ihr Sturz jenen Troß gebrochen hätte,
 Den in ihrem Regimente nie das schärfste Stürmen bog.
 Ihre Stirn erhob die Farbe, die entlehnet sie bezog.
 Um der Jahre frechen Raub andern Blicken zu verheelen,
 Und der frischen Jugend noch, wie zuvor, das Herz zu stehlen.

Zittere, rief sie, meine Tochter, die noch mir zum Preise lebt!
 Der grausame Gott der Juden hat an dir sein Ziel erstrebt.
 Wahrlich, du entrinnest nicht dessen dir zu starken Händen!

Als zum Schrecken meiner Brust sich die grossen Töne enden,
 Ward zu meinem Bett ihr Schatten, wie mirs schien herabgeneigt,
 Drauf ich ihr die holden Arme, sie zu fassen, dargereicht.

Doch, ich fand nichts als den Wust der zerstückten Leibesglieder,
 Knochen, Roth, zerquetschtes Fleisch. Hunde zerrten hin und wieder,
 Was sie an dem Leib zerrissen. O der scheuslichen Gestalt!

Abner.

Grosser Gott, wie blitzt dein Rächen in der schrecklichsten Gewalt!

Atalia.

Wie dis Unglück mich gerührt, mußte mir mein Strahl der Augen
 Einen Jüngling im Gewand plötzlich zu entdecken taugen,
 Das in Israel ein Priester vor Jehovah, opfernd trägt.
 Hiedurch wurden meine Sinnen unverhohft zur Luft geregt.

Doch, als meiner trüben Brust Gram und banger Kummer schwindet,
 Und sie an des Knaben Reiz inniges Ergehen findet,
 Senkt er einen Stahl ergrimmet tief in mein ihn liebend Herz.

Dieses widrige Gemenge scheint euch vielleicht ein Scherz
Der verworrenen Phantasien. Ich steh auch vor mir beschäm't,
Daß der Dunst von einem Traum meines Herzens Stärke lähmet,
Doch dis Ungedenken ziehet alle meine Kraft auf sich,
Denn zu zweyen malen rührte dieses Bild im Schlafe mich.

Zweymal mußte dieses Kind mir vor meinen Augen schweben,
Zweymal schnellt es seinen Dolch, meinen Busen zu entleben.
Ich erlag in blöden Schrecken, der mein Herz so sehr verlegt,
Und rief meinen Gott, den Baal, der in Ruhe mich gesetzt,
Um mein theures Leben an, bath mir Sicherheit zu schenken.
O wie kann die blinde Furcht Wiß, Begier und Willen lenken!
Selbst zum Sitz des Judengottes riß ein schneller Trieb mich hin.
Ich erwog in Schmerz und Zagen seinen mir empörten Sinn.
Ja, durch ein Geschenk sucht ich dort mit ihm mich zu versöhnen.
Laß nicht, Nathan, mich dein Herz in dem fremden Eifer höhnen.

Wie ich in den Tempel dringe, flucht das Volk, die Opfer ruhn,
Und die Wuth des Hohenpriesters muß die strenge Wirkung thun.
Als auf mich sein Schelten fährt, schau ich eben diesen Knaben,
So wie meine Blicke mir ihn im Schlaf entdeckt haben,
Leib, Geberden, Gang und Züge, selbst das weiße Leinwandkleid,
Das die Schaar der Priester decket, die sich ihrem Gott geweiht,
Alles dieses bildet ihn. Er gieng an des Joabs Seite.
Doch, wie ich voll Neubegier näher zu demselben schreite,
Rückt man ihn aus meinen Augen. Dis treibt mich auf diesen Pfad,
Und nun wart ich mit Verlangen, wie mir euer weiser Rath
Meinen Kummer tilgen wird. Wie ist dieser Traum zu deuten?

Nathan.

Nathan.

Fürchterlich ist dis Gesicht, welches deine Blicke scheuten.

Athalia.

Abner, wer ist dieser Knabe, den mein Aug im Traum gesehn?
Sprich, aus welchem Blut und Stamme mußte dieser Zweig entsiehn?

Abner.

Joab hat zum Opferdienst zween Knaben sich erkohren.
Einer stammt aus seinem Blut; wie der andere geböhren,
Ist mir nie bekannt geworden.

Nathan. Warum quälet man sich viel?
Dich, Monarchin, aus dem Kummer und dem höchstverwornen Spiel
Deines Traums erwünscht zu ziehn, muß man beyde nicht verschonen.
Joab mag ich zwar nicht gern nach dem Trieb der Rache lohnen,
Die er oft auf sich gereizet; denn es bleibt der Billigkeit
Und der Großmuth meine Neigung stets unwandelbar geweiht.
Doch, wenn wider dich sein Sohn sich, o Königin, verschuldet,
Ist er dann nicht ungerecht, wenn er dessen Leben duldet?

Abner.

Kann ein Kind in seiner Unschuld auch ein Missethäter seyn?

Nathan.

Trüget wol des Himmels Ausspruch uns durch einen falschen Schein?
Hat man in des Knaben Hand nicht den scharfen Dolch gesehen,
Und zeugt dis nicht von der That?

Abner. Kann ein Mord an dem geschehen,
Den ein Traum in Argwohn sezet? Soll ein zartes Kindesblut,
Das stets rein vor Gott gewallet, durch des Argwohns wilde Wuth

In dem ersten Laufe starrn? So verdammlichen Geschwägern
 Muß ein edler Fürstensinn sich mit Recht entgegen setzen;
 Denn sie schänden seinen Purpur. Du kennst selbst den Vater nicht,
 Der das Kind der Welt erzeuget.

Mathan. Gnug, es schuldigt das Gesicht,
 Das der Königin erschien! Stammet es aus einem Saamen,
 Aus desselben Glanz vordem Helden ihren Ursprung nahmen,
 So muß eben dieser Schimmer solch ein Kind dem Tode weihn.
 Stammt es aber aus dem Pöbel, darf sein Blut nicht schätzbar seyn.
 Bindet die Monarchen selbst der Gesetze Saum und Schärfe?
 Heischt nicht ihre Hoheit oft, daß sie den zu Boden werfe,
 Welcher ihrer Größe drohet? Wer ist, der mit Recht sie schrenkt?
 Der hat schon genug verwürket, welcher ihre Ruhe kränkt!

Abner.

Mathan, Welch ein Geist treibt dich? Führt ein Priester solche Worte?
 Ich, von dem so mancher Stich eines Feindes Herz durchbohrte;
 Ich, der Königen als Rächer blitzend vor dem Heere stand,
 Ich reich ist vor deinen Augen jener Unschuld meine Hand.
 Du, der als ein Vater sie solltest durch das Recht beschützen,
 Du suchst ihrer reinen Kraft, selbst durch Worte, nicht zu nützen:
 Nein, ihr Blut scheint dir zu langsam in der Adern Horn zu ruhn.
 Du befehle mir, Monarchin, ungefälscht dir kund zu thun,
 Was mein Sinn hievon gedenkt. Welch ein Fürchten will dich äffen?
 Kann im Traum ein zartes Kind dich mit solchen Pfeilen treffen,
 Die der Dunst verworrner Bilder nur in deinem Hirn geschmiedt?

Athalia.

Abner, ja, ich will es glauben, daß ein falscher Wahn mich zieht.

Jeuer

Jener Traum hat mir vielleicht durch Verblendungen gelogen,
Und durch falschen Schrecken mich in der tiefen Nacht betrogen.

Nun, wohlan, es soll der Knabe mir vor dem Gesichte stehn,
Und ich will die zarte Züge seiner Bildung klärer sehn.

Ich will nebst des Joabs Sohn ihn hier schauen und befragen.

Abner.

Ich besorge

Atthalia. Wird man mir die Gefälligkeit versagen?

Welch ein trüber Argwohn würde dann hiedurch in mir erweckt?

Der gewiß nicht lang im Schönen seine Wirkungen entdeckt!

Geh, befehl der Josabeth, beyde Knaben herzubringen!

Als Monarchin red ich diß. Auf mein Bitten folget Zwingen.

Abner, ich will dir's gestehen, daß der Juden Priesterschwarm
Reine Huld mit Undank lohnet, und von meiner Macht den Arm
Oft durch blinden Frevel reizt. Ich weiß gnug, in welchen Tönen
Sie die herrschende Gewalt, die sie schrenket, trozig höhnen,
Und ihr Leben dauret dennoch, und ihr Haus steht ungefenkt.

Doch zeigt sich ein andres Schauspiel, wenn mich mehr ihr Frevel kränkt.

Joab soll der tollen Wuth die gemessnen Gränzen setzen,

Und mich nicht zum zweyten mahl in der wilden Brunst verlegen.

Geh, erdoffn ihm diese Zeitung!



Siebender Auftritt.

Athalia, Nathan.



Nathan.

Unmehr redet frey mein Mund,
 Und giebt dir in ächter Treue, was mein Herz gedens
 tet, kund.

Ach, ein Ungeheuer will hier im Tempel sich erheben!
 Laß nicht dessen wilden Schwung seine Beute schnell erstreben!
 Eh der Tag noch angebrochen, sprach den Joad Abner schon.
 Dis ihr emsiges Bemühen droht, o Fürstin, deinem Thron.
 Für des Davids alten Stamm, und die ihm entwichne Bierde,
 Brennt und wallt in ihrer Brust stets die eifernde Begierde.
 Ach, wer weiß, ob nicht der Joad in dem fürchterlichen Kind
 Achab einen hohen Rächer, David einen Erben findt!

Athalia.

Ja, du klärst mir den Verstand, das Verborgne zu erreichen,
 Welches mir des Himmels Günst durch verschiedner Bilder Zeichen
 In der dunkeln Nacht entdeckt. Was mich noch mit Zweifeln plagt,
 Schwindt vielleicht, sobald den Knaben mein geschärfter Witz befragt.
 Solch ein Alter kann sein Herz nicht durch Mund und Stirn verstellen.
 Oft muß selbst aus einem Wort ein sehr wichtig Werk erhellen.
 Laß mich hier allein, o Nathan. Hier geb ich dem Forschen Raum.
 Und erkläre selbst mir deutlich meinen wunderbaren Traum.

Heiß indess die Exrier mit den Waffen sich versehen.
 Doch laß heimlich in der Burg diese Rüstung schnell geschehen.

Achter



Achter Auftritt.

Joas, Josabeth, Athalia, Zacharias, Abner,
Salomith, zween Leviten, der Chor.

Josabeth.

(Zu den beyden Leviten.)

Jehmt, ihr Diener unsers Gottes, dieses zarte Paar in
Acht,

Als für dessen Wohl so kränftig mein bethrüntes Auge wacht.

Abner. (Zur Josabeth.)

Wisse dich, o Josabeth, sie sind meinem Arm vertrauet!

Athalia.

Himmel ach, jemehr mein Blick dessen Züg und Glieder schauet,
Desto mehr rührt mich die Bildung, die der Traum mir klar gezeigt,
Und daraus dem kranken Herzen ein so schwererummer steigt!

Josabeth, ist dis dein Sohn.

Josabeth. Welcher?

Athalia. Ich bezeichne diesen.

Josabeth.

Nein, das Kind, darauf dein Arm ist, o Königin, gemiesen,
Stammet nicht aus meinem Schooße. Jener aber ist mein Kind.

Athalia.

Nenn, mein Sohn, mir deine Eltern.

Josabeth. Königin, dieselbe sind

Athalia.

Athalia.

Warum eilest du für ihn, Josabeth das Wort zu führen?
Er soll reden, und nicht du.

Josabeth. Dieses will mir ja gebühren,
Weil ein solches Alter niemahls recht der Worte Sinn ermist.

Athalia.

Dieses Alter schmücket Unschuld, deren Sprach aufrichtig ist,
Und die Wahrheit nicht verfälscht. Er soll selber sich erklären.

Josabeth. (mit leiser Stimme)
Grosser Gott, du wollest ihm deine Weisheit ihm gewähren!

Athalia.

Sage, Kind, mir deinen Namen.

Joas. Eliakim nennt man mich.

Athalia.

Wer hat dich der Welt erzeugt? welche Mutter nährte dich?

Joas.

Ich bin aus der Waisen Zahl, die nicht ihren Ursprung kennen,
Und kann nur den höchsten Gott dir, als meinen Vater, nennen.

Athalia.

Mangeln dir, mein Sohn, die Eltern?

Joas. Mich verstieß ihr böser Sinn.

Athalia.

Wann, und wie ist dis geschehen?

Joas. Seit ich hie geboren bin.

Athalia.

Weiß man denn dein Vaterland nicht einmahl dir anzuzeigen?

Joas.

Dieses ist Jehovens Haus, wo mich Gottes Wunder neigen.

Athalia.

Athalia.

Was spricht man von deinem Schicksal? Wie bist du hieher gebracht?

Joas.

Aus den Klauen wilder Wölfe zog mich eine holbe Nacht,
Die mich hie dem Herrn geweiht.

Athalia. Wer hub dich in diese Wohnung?

Joas.

Ein mir unbekannter Arm. Herr, sey selbst ihm die Belohnung!

Athalia.

Wem verdankst du in der Kindheit dein Verpflegen und Erziehn?

Joas.

Kann die weise Sorgfalt Gottes von verlassnen Kindern fliehn?
Speiset sie die Thiere nicht, nährt sie nicht so gar die Raben,
Die der Mensch so wenig schätzt, mit dem Reichthum ihrer Gaben?
Täglich dringt zu ihm mein Flehen, und sein väterlicher Sinn
Schaffet durch das Fleisch der Opfer, daß auch ich gesättigt bin.

Athalia.

Welch ein nie gespürter Zug muß hier meinen Geist bewegen!
Dieses Kindes Stimm und Geist tilgen das vergallte Regen,
Das ich erst durch ihn empfunden. Es verkehrt mein trüber Groll
Sich fast schon in heitres Lieben.

Abner. Ist das, was dich schrecken soll?

Nun fällt, Königin, dein Wahn; nun siehst du des Traumes Lügen;
Wenn du selbst dein Mitleid nicht, nebst dem reizenden Vergnügen,
Etwa für den Mörder achtest, der dich seiner Wuth erwählt.

Athalia. (zur Josabeth.)

Weichst du schon nebst ihm von hinnen?

Josabeth. Er hat alles schon erzählt.

Darum

Darum ihn dein Mund befragt, und sein längeres Verweilen
Könnte dir beschwerlich seyn.

Athalia. Nein; du darfst nebst ihm nicht eilen.
Tritt hieher, du junger Knabe. Was schaffst du den ganzen Tag?

Joas.

Man erklärt mir Gottes Satzung, und was dessen Arm vermag.
Man lehrt mich des Herrn Gesetz nach der ächten Einsicht treiben,
Und ich fange schon jetzt an es mit meiner Hand zu schreiben.

Athalia.

Was lehrt dich das Gesetz Gottes?

Joas. Daß er will geliebet seyn;
Daß er seine Feinde senket, die durch frecher Lügen Schein
Trotzig ihm entgegen stehn, daß er die Verlassne decket,
Alle Stolzen beugt und stürzt, und in Staub die Mörder strecket.

Athalia.

So! lehrt man dich das, o Knabe? Was beginnet jener Hauf,
Der in diesem Tempel dienet?

Joas. Der schwingt sich im Loben auf,
Und erhöht unsern Gott.

Athalia. Muß man deinem Gott stets frohnen?

Joas.

Nichts als wahre Heiligkeit darf in seinem Hause wohnen.

Athalia.

Was gereicht dir zum Ergehen?

Joas. Bald steh ich vor dem Altar,
Und es reichen meine Hände Salz und edlen Weihrauch dar.
Bald entzückt mein horchend Ohr jene Macht der Lobgesänge;
Bald ergeht mein Aug und Herz der gefüllten Opfer Menge.

Athalia.

Athalia.

Dient dir bis zum Zeitvertreiber; wird sonst keine bessere Lust
In dem Innern dieses Tempels deiner Jugend je bewusst,
So beklag ich billig dich. Zersch dich aus den dunkeln Gränzen,
Und erblick in meiner Burg meiner Hoheit reiches Glänzen.

Joas.

Sollt ich meinen Gott vergessen?

Athalia. Nein, bis heiß ich nicht von dir.

Joas.

Aber, Königin, du hebest im Gebeth nicht die Begier
Zu dem Gott der Götter auf.

Athalia. Du magst ungeführt ihn bitten.

Joas.

Da, wo man den Götzen dient?

Athalia. Jeden reizen seine Sitten.

Dir gefällt der Gott der Juden, und der Baal rühret mich.
Beide sind erhabne Götter.

Joas. Königin, du irrest dich.

Hoch ist nur der Meinige. Dein Gott ist ein Nichts zu nennen.

Athalia.

Ungeachtet kannst du bey mir in der Jugend Lüssen brennen.

Joas.

Ach, die Lüste der Verruchten müssen wie ein Schaum verfliehn!

Athalia.

Nenn mir diesen Schwarm der Bösen.

Josabeth. Königin, verschon doch ihn,

Er ist noch ein zartes Kind.

Athalia. Hier seh ich dein Unterweisen.

Seder:

Jedermann muß dieses Kind als den ächten Abdruck preisen,
 Den dein Wesen offenbaret. Komm mit mir, geliebter Sohn.
 Es fehlt noch ein junger Erbe mir zu meinem hohen Thron.
 Wirfst du aus dem wüsten Sitz, der dich hier umschrenket, eilen,
 So will ich mit dir den Schatz, welchen ich besitze, theilen.
 Du wirst selbst an meiner Tafel, wie ein junger Prinz, genährt,
 Und du bleibest meinen Herzen, als mein eigener Erbe, werth.

Joas.

Als dein Erbe?

Athalia. Wahrlich ja! Kann dich diese Gunst nicht neigen?
 Was entdecket meinem Geist dein so unverhohes Schweigen?

Joas.

Welchen Vater würd ich lassen, und

Athalia. Wie dann?

Joas. Was würde mich
 Dann für eine Mutter Herzen!

Athalia. Treu erweist sein Fassen sich!
 Joas nebst der Josabeth haben sich ihm eingeschrieben.
 Diese Muster regen ihn schon in allen seinen Trieben.

So vergiftet ihr die Jugend, die euch beyden sich vertraut,
 So werd ich nach eurem Beispiel von derselben angeschaut.
 Sie ermist und lästert mich stets nach eurem Grimm und Haffe.
 So mißbrauchet ihr die Ruh, die ich euch genießten lasse.

Josabeth.

Wird der Jugend nicht das Unglück billig lebhaft vorgestellt,
 Das schon längst uns tief gebeuget? Kennt es nicht die ganze Welt?
 Suchst du nicht durch unsre Schmach deinen Namen zu erheben?

Athalia.

Athalia.

Ja, hiedurch erwächst mein Ruhm. Ich will selbst dis Zeugniß geben,
Mein gerechter Eifer brannte; ich verstärzte selbst das Blut,
Das aus Davids Leib geflossen, und in meinem Schooß geruht.

Sollt ein mörderischer Stahl meines Vaters Tage kürzen,
Meinen Bruder mir entziehen, und die Mutter niederstürzen,
Nützig königliche Kinder in den Staub der Erde ziehn?
O des scheusalvollen Anblicks! Und was schwingt so gräßlich ihn?
Einiger Propheten Blut, die nach ihrem wilden Pochen
Jesabel gerecht erwürgt, sollte hiedurch seyn gerochen!

Sollt ich ohne Geist und Eifer einem dummen Wahn mich weihn,
Und nicht in dem Trieb der Rache Schützerin der Meinen seyn?
Sollte Achabs hoher Nest in der ouden Gruft sich strecken,
Und nicht wider Davids Stamm mir die rege Neigung wecken?
O wie würd es mir ergehen, wenn ich pöbelhaft gefinnt,
Einen Zug nicht widerstanden, welchen die Natur empfindt!

Hätt ich nicht die Särtlichkeit einer Mutter kühn verbannet,
Drückte wahrlich mich das Joch, das ihr um die Häupter spannet,
Die euch nach dem Recht befehlen. Eures Gottes Rache brennt,
Und hält mich durch seinen Eifer stets von Davids Stamm getrennt.
Edlich haß ich sein Geschlecht; Fremd ist mirs in seinen Zweigen,
Ob sie gleich aus meinem Schooß auf den Preis der Erde steigen.

Josabeth.

Nun dein Zweck ist dir gelungen. Unser Gott wird Richter seyn.

Athalia.

Trane deinem Bundesgotte, und befehl dich ihm allein.
Die Verheißung, die er gab, wird er endlich noch erfüllen,

H

und

Und des Davids letzten Zweig aus dem Schattenreich enthüllen,
Den er allen Völkern widmet. Der ist deiner Wünsche Ziel!

Doch, wir schauen bald uns wieder. Ich sah deines Gaukelns Spiel,
Und ich habe gnug gesehn.

Abner. (Zur Josabeth.)

Nimm nun die, die man geschauet,
Und die du selbst meinem Arm zur Beschützung anvertrauet.

~~~~~

### Neunter Auftritt.

Joab, Joas, Josabeth, Zacharias, Abner,  
Salomith, Leviten, der Chor.

Josabeth. (Zum Joab.)



ast du auch die Lästertöne der Tyrannin angehört?

Joab.

Ja, ich hörte dieses Schelten, das sich wider Gott empört,  
Und bedaurte deine Pein. Bey mir stunden die Leviten;  
Und erwarteten zum Streit weiter nichts als mein Gebiethen;  
Denn wir wollten, o Gemahlin, neben dir zu Grunde gehn. : : :

(Zum Joas.)

Joas, deiner zarten Blüthe wird der Herr zum Schutze stehn! : : :

(Zum Abner.)

Ich erkenne diesen Dienst, den uns deine Gunst erzeiget.  
Seh auf die bestimmte Zeit auch uns so, wie icht, geneiget.

Wir, die dieses Weib der Bosheit durch den Mordesblick erschreckt,  
Und Gebeth, und Aug und Herzen durch den Gdhengreul besleckt,  
Weichen billig von dem Ort, wo ihr Gift so wild geflossen,  
Eh ich ein geweihtes Blut, ihn zu reinigen, vergossen.

Sehen

## Zehender Auftritt.

Eine Jungfrau des Chors.

Welch ein Stern will uns bestrahlen?

Wird nicht dieses Wunderkind,

Das so früh sich Gott verbindet,

Ihm die schönste Triebe zahlen?

Wie strebt er dem Stolz zum Hohn!

Auch ein königlicher Thron

Blendt ihn nicht durch Pracht und Glängen.

Gott lehrt ihn sich selbst begrenzen.

Eine andere.

Wenn, o Juda, deinen Herrscher die Athalia verflucht,

Und auf ihr Geheiß dem Baal jedermann zu räuchern sucht,

Preisest Gott ein zartes Kind,

Das fast wie Elias tönet,

Wenn er eine Jesabel vor dem Gott der Götter höhnet.

Die erste.

O wer nennt mir deinen Samen? Stammst du aus Prophetenblut,

Das in dir zum Preise Gottes die erhabne Wirkung thut?

Die andere.

So erwuchs ein Samuel in dem Gottgeweihten Tempel!

Er stand Israel zum Schutz, und sein rührendes Exempel

Bauete das Volk der Juden.

Die dritte.

Wie glücklich lebt ein Kind,

H 2

Das

Das in seiner ersten Jugend an Jehovah Lust gewinnt!  
 Das, von unserm Gott geliebt, gern nach seiner Vorschrift wandelt,  
 Nicht in einem frechen Trieb dem Gesetz entgegen handelt;  
 Das nur Gottes Stimme hört,  
 Und das nicht die Welt bethört!  
 Es wird fern von ihrem Rauschen im Verborgnen Gott geweiht.  
 Des erhabnen Himmels Schätze stehen seiner Brust bereit.  
 Wenn sein erster Tag ihm leuchtet, so entzieht man ihn dem Gift,  
 Das sonst durch die Schaar der Bösen seines Herzens Unschuld trifft.

## Die erste.

Wie glücklich lebt ein Kind,  
 Das selbst unter Gottes Flügeln Sicherheit und Ruhe findet!

## Die andere.

So reizt uns im gedeckten Thal  
 Von einer Lilie der Strahl,  
 Die man dem Hauch des wüsten Nord's entzogen,  
 Und die, durch keinen Dampf gebogen,  
 An einem hellen Bach ihr zartes Haupt erhebt,  
 Wobin selbst die Natur die reichste Pracht erstrebt,  
 Weil sie in deren Zeug den feinsten Schimmer webt.

## Chor.

Unendlich felig ist ein Kind,  
 Das im Gesetz des Herrn der Seele Nahrung findet!

## Die dritte.

Wie taumelt oft die trunkne Jugend  
 Weit von der Bahn der hohen Tugend,  
 Wenn Gott nicht stets ihr Führer bleibt!

Wie

Wie findet selbst ein Herz, das, Herr, dein Odem treibt,  
 Durch manchen Anstoß sich verschrenket?  
 Wie oft wird vom ergrimnten Feind,  
 Der unerwartet ihm erscheint,  
 Aus Furcht der Fuß von seinem Pfad verlenket?  
 Wo ist der Ort, der Gottes Häuflein deckt,  
 Wenn allenthalben sich List, Tros und Trevel streckt?

## Die erste Stimme.

O Zionsburg, du reicher Seegenspfad,  
 Wo selbst der Herr sein Licht erhoben hat,  
 Wie ist der Zorn des Herrn auf dich so stark gedrungen,  
 Als die Athalia sich Davids Thron erschwungen!  
 Wie brannt ihr stolzer Fuß, als er auf Helden trat!

## Chor.

O Zionsburg, &c.

## Die zweite Stimme.

Anstatt der hohen Ehre Pracht,  
 Die Davids Geist für deinen Ruhm erdacht,  
 Durch die er deinen Rahmen ehrte,  
 Als sich das Volk durch ihn zu dir von Götzen fehrt,  
 Schändt dich der häßliche Gesang,  
 Der hier vorlängst dem todtten Baal klang.

## Die dritte.

Soll, Gott, dein Arm nicht jene bald zerstöhren,  
 Die tollkühn wider dich den Sinn empöhren?  
 Wie? sprechen sie dir nicht in deinem Tempel Hohn?  
 Schau doch, wie trotzig sie der Schaar der Frommen drohn!

Soll, Gott, dein Arm nicht jene bald zersthören,  
Die tollkühn wider Dich den Sinn empören?

Die erste.

Was hilft euch, sprechen sie, der rauhen Tugend Macht?  
Warum vermeidet ihr der Lüste Reiz und Pracht?  
An euch hat euer Gott vorlängst nicht mehr gedacht.

Die andere.

Last uns lachen, tanzen, scherzen,  
Denn die Tugend beugt die Herzen,  
Die sich ihrem Joch vermählt.  
Wohl dem, der die Lüste wählt!  
Ihnen muß man sich ergeben!  
O wie bald verfleucht das Leben,  
Das nur wenig Jahre zählt,  
Und vielleicht schon morgen fehlt!

Der Chor.

Laß, o grosser Gott, die heulen, und in Noth und Schmach vergehn,  
Die an dem Beschluß der Tage nicht dein neues Zion sehn!  
Uns gebührt vor Lust zu jauchzen, weil die ewig reiche Pracht  
Deines hochehabnen Zions unsrer Herzen Regung facht!

Die dritte Stimme.

Was nützt dem bösen Schwarm der eitlen Lüste Schaum?  
Sie fliehen wie ein leerer Traum,  
Der unserm schwachen Wiß gelogen,  
Und ihn selbst auf ein Nichts gezogen!  
Wie wird ihr toller Sinn geschreckt,  
Wenn der Posaunenhall die Träumende geweckt,

Der

Der die erstarrte Körper zwinget,  
Und in den Moder geistig dringet?

Die erste.

Dann werden, Herr, an deinen Tischen  
Die Frommen ewig sich erfrischen,  
Und tönend dir zur Seite stehn.  
Was aber wird der Schaar, die dich verwarf, geschehn?  
Sie trinket aus des Jornes Schaaalen,  
Die mit unendlich starken Quaalen  
Bis oben an erfüllet sind!

Der Chor.

Gerechter Lohn, den diese Schaar gewinnt!  
O Traum, der kurze Zeit gewährt,  
Und ein entsetzlich Wachen nährt!

Ende der zweyten Handlung.

